

J u n i 2 0 2 1

IN DIESER CORENEWS

- Neuer Verwaltungsleiter 2
- Charta der Vielfalt 2
- Coronaforschung 3
- Außenstelle Natur 4



△ Theresa Graalmann leitet die Nachwuchsforschungsgruppe „Translationale Immunologie“

Zurück zu den wissenschaftlichen Wurzeln

von Jan Grabowski

„Ich freue mich sehr zurück zu sein“, sagt Theresa Graalmann. Und dass, obwohl sie das TWINCORE eigentlich nie richtig verlassen hat. Im Mai 2021 hat ihr nächster Karriereschritt am Zentrum begonnen, die eigene Forschungsgruppe.

Seit 2010 ist Graalmann Postdoktorandin am Institut für Experimentelle Infektionsforschung. „Die wissenschaftliche Nähe zur Klinik hat mich von Anfang an fasziniert“, sagt die Biologin. So sehr, dass sie 2012 einen Entschluss fasst: „Ich studiere nochmal. Diesmal Medizin.“

Während des Studiums an der benachbarten MHH arbeitet sie als Teilzeit-Post-Doc und kann so die wissenschaftlichen Fragestellungen aus dem Labor und das neu erlernte Wissen aus der Klinik verknüpfen. „Eine großartige Verbindung“, sagt sie. Thematisch fühlt sie sich von Anfang in der Rheumatologie und Infektiologie heimisch. „Seit meinem Abschluss 2019 bin ich nun Assistenzärztin in der Klinik für Rheumatologie und Immunologie der MHH unter Leitung von Prof. Witte.“

Die letzten zwei Jahre stehen für Graalmann ganz im Zeichen der klinischen Ausbildung: In die Patientenbetreuung im klinischen Alltag einsteigen, die Grundlagen der Rheumatologie lernen und im letzten Jahr

natürlich: COVID-19. „Während der ersten Welle war ich in der Notaufnahme, die zweite und dritte Welle habe ich auf der Station erlebt“, sagt Graalmann. „Die infektiologische Ausbildung hätte ich mir natürlich anders vorgestellt.“

Doch jetzt kehrt Theresa Graalmann zu ihren wissenschaftlichen Wurzeln zurück und leitet seit 1. Mai die Nachwuchsgruppe „Translationale Immunologie“. Bisher ist Kira Baumann im Team, eine weitere TA wird gerade rekrutiert. Das Ziel ihrer Forschungsarbeit definiert Graalmann so: „Wir wollen die klinischen Bedürfnisse unserer Patienten identifizieren und nutzen dafür unsere wissenschaftlichen Kompetenzen.“ Dabei sind als Schwerpunkte Immunomonitoring-Studien geplant, die Entzündungen am Ort des Geschehens, also in unterschiedlichen Organen oder Geweben analysieren. Des Weiteren soll der Einfluss verschiedener therapeutisch eingesetzter immunmodulatorischer Substanzen auf Infektionen und Impfantworten untersucht werden. Auch neue Behandlungsmöglichkeiten will Graalmann in ihrer Gruppe untersuchen: „Wir arbeiten an eigenen innovativen Formulierungen von Medikamenten, die deren gerichteten Transport zu und in Zielzellen und folglich auch deren Verträglichkeit verbessern sollen.“



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
seit über einem Jahr hat uns die Corona-Krise fest im Griff. Seitdem haben wir uns auch der Coronaforschung gewidmet und inzwischen wichtige Daten gewonnen. Es ist auch schon mehr als ein Jahr her, dass unser Kollege Herr Fiebag verstorben ist und wir vermissen ihn immer noch. Wir sind froh, dass sein Nachfolger Herr Dr. Albrecht Goetz Anfang dieses Jahres das Amt übernommen hat und es ihm gelingt, die vielfältigen Arbeitsaspekte sehr gut abzudecken. Außerdem begrüßen wir unsere neue forschende Ärztin Theresa Graalmann, die mit der Klinik für Rheumatologie und Immunologie zusammenarbeitet. Schließlich hat unsere Arbeitsgruppe „Wissenschaftskommunikation“ das neue Projekt „Social Media in der Wissenschaft“ gestartet.

Trotz der schwierigen Bedingungen während der Pandemie ist es uns gelungen, das Beste daraus zu machen. Bitte bleiben Sie geduldig und halten Sie an der „Neuen Normalität“ am TWINCORE fest, bis die Corona-Krise endgültig überwunden ist.
Mit den besten Grüßen,

Ihr Ulrich Kabi

„Optimale Rahmenbedingungen für die Forschung schaffen“

Dr. Albrecht Goetz ist seit Januar 2021 Verwaltungsleiter am TWINCORE. Für die CoreNews berichtet er über seinen ersten Eindruck vom Zentrum, erste Projekte und Pläne für die Zukunft. Das Interview führte Jan Grabowski.

Herr Dr. Goetz, was hat Sie an der Stelle am TWINCORE besonders gereizt?

Was mich vor allem an dieser Stelle gereizt hat, war die große Aufgabenvielfalt. Meine Verantwortung reicht hier wirklich von großen strategischen Fragen über betriebswirtschaftliche, juristische und Personalthemen bis hin zu Haustechnik und Servicebereichen. Wichtig war mir auch die wissenschaftliche Prägung des Zentrums. Ich habe mich mitten in der Corona-Pandemie beworben und so wurde mir besonders vor Augen geführt, dass hier an einer extrem gesellschaftsrelevanten Thematik geforscht wird. Ich habe selbst einen wissenschaftlichen Hintergrund und finde, dass das Zentrum auf seine Leistung gerade in der Pandemie sehr stolz sein kann.

Wie war Ihr erster Eindruck von der Administration des Zentrums?

Mein Aufgabenspektrum ist sogar noch breiter, als ich gehofft hatte. Die Teilbereiche der Administration sind sehr eng miteinander verbunden und die Kommunikationswege sind kurz. So konnte ich mir ziemlich schnell einen sehr guten Überblick über das Zentrum verschaffen.

Was sind die ersten und wichtigsten Themen, die Sie bereits bearbeitet haben?

Für mich stand erstmal auf der Agenda, die Verwaltungsprozesse des Zentrums und die Schnittstellen zu den Gesellschaftern HZI und MHH kennenzulernen. Es war mir auch sehr daran gelegen, mich mit allen Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern, die im Haus tätig sind, einmal zusammzusetzen und mir erklären zu lassen, welche wissenschaftlichen Fragestellungen sie bearbeiten.

Neben vielen betriebswirtschaftlichen und organisatorischen Themen ist eine meiner besonderen Aufgaben die Strukturierung des Bereichs Transfer und Verwertung. Wie kann man Forschungsergebnisse in die Anwendung bringen, wirtschaftlich verwerten und für die Gesamtgesellschaft nutzbar machen? Das ist eine große Herausforderung für alle lebenswissenschaftlichen Forschungszentren, und damit auch ein wichtiges Thema für das TWINCORE.

Und welche weiteren Schwerpunkte stehen für die Zukunft an?

Im Bereich Verwaltungsorganisation gibt es viele Prozesse, die ich gerne strukturieren, verbessern und auch digitalisieren möchte, um optimale Rahmenbedingungen für die Forschung zu schaffen. Beispiele dafür wären die Einführung eines Projektmanagementsystems und einer elektronischen Signatur als Ersatz für die Unterschrift auf Papier.

Die langfristige Zusammenarbeit mit dem CiM, das in direkter Nachbarschaft entsteht, ist ein sehr wichtiges Thema. Wir wollen frühzeitig die Weichen für die Zusammenarbeit stellen und möglicherweise auch gemeinsame Strukturen entwickeln.

Außerdem liegt mir das Thema Nachhaltigkeit sehr am Herzen. Es gibt bereits gute Ansatzpunkte hier am TWINCORE, beispielsweise im Gebäudemanagement oder bei der



Dr. Albrecht Goetz, Jahrgang 1987, ist verheiratet und Vater von 3 Kindern. An sein Studium der Chemie an der TU Braunschweig schloss er eine Promotion in Theoretischer Chemie an der Universität Münster an. Anschließend entschied er sich für eine Karriere im Wissenschaftsmanagement. Er war vier Jahre am Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin in Berlin tätig, zunächst als Referent des Wissenschaftlichen Vorstands und zuletzt als Leiter der Abteilung Technologietransfer. Seit Januar 2021 ist er Verwaltungsleiter am TWINCORE.

Gestaltung des Grundstücks. Ich möchte diesen Prozess schnellstmöglich vorantreiben, um das Zentrum zukunftsweisend aufzustellen.

Ein anderes Zukunftsthema ist der Punkt Diversität, nicht nur in Bezug auf das Geschlecht, sondern beispielsweise auch auf Herkunft, Alter, Nationalität. Hier habe ich bereits angestoßen, dass wir die Charta der Vielfalt unterzeichnen. Wir bekennen uns damit zu Diversität und werden interne Prozesse unter diesem Aspekt überdenken. Da gibt es viel zu tun, was wir in den nächsten Monaten angehen werden.

Vielen Dank für das Gespräch!

Bitte vormerken

13. TWINCORE Symposium

9. September 2021
(als Webinar)

„COVID-19 vaccination and vaccine responses“

Vielfalt am TWINCORE

Das TWINCORE hat die „Charta der Vielfalt“ unterzeichnet. Damit verpflichten wir uns, die Vielfalt unserer Belegschaft unter anderem hinsichtlich Herkunft, Nationalität und Geschlecht zu respektieren. Diese Vielfalt sehen wir insbesondere in unserer wissenschaftlichen Einrichtung, wo Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen erfolgreich zusammenarbeiten, als Vorteil an. Unsere internen Prozesse, beispielsweise im Personalwesen, wollen wir zukünftig entsprechend der „Charta der Vielfalt“ optimieren und aktiv daran arbeiten, jegliche Diskriminierungen zu vermeiden. (jg)



Coronaforschung am TWINCORE

Im Frühjahr 2020 wurden zahlreiche Forschungsprojekte zu SARS-CoV-2 am TWINCORE initiiert. Für einige davon konnten Drittmittel vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) oder vom Deutschen Zentrum für Infektionsforschung eingeworben werden. Ein Jahr später stellen wir die ersten Ergebnisse aus zwei der Projekte vor.

Am Institut für Experimentelle Infektionsforschung werden monoklonale Antikörper für die Therapie der COVID-19-Erkrankung entwickelt. Rechtzeitig verabreicht, also direkt nach einem positiven Test oder auch bereits nach Kontakt zu einer infizierten Person, können diese vor dem Ausbruch von COVID-19 schützen oder zumindest die Symptome abmildern. Damit könnten insbesondere Risikopatienten mit Vorerkrankungen, bei denen schwere Verläufe drohen, geschützt werden. „Ähnliche Antikörper sind bereits in den USA auf dem Markt, zum Beispiel wurde Donald Trump mit einem solchen Präparat, das damals noch in der Testphase war, behandelt“, sagt Prof. Ulrich Kalinke, Direktor des Instituts für Experimentelle Infektionsforschung. „Wir haben zusammen mit Prof. Axel Schambach von der MHH unsere eigene Pipeline entworfen, um neue Antikörperspezifitäten mit interessanten Eigenschaften zu isolieren, innovative Antikörperformate zu entwickeln und natürlich auch um schnell auf neue Viren mit neuen monoklonalen

Antikörpern reagieren zu können.“ Dies könnte für schwer therapierbare Varianten von SARS-CoV-2 oder auch für neue Infektionsausbrüche in der Zukunft relevant werden. Die Wissenschaftler hatten bereits einen ersten Scientific Advice beim Paul-Ehrlich-Institut und wollen nun ihre monoklonalen Antikörper bis zur Marktreife in der Klinik weiterentwickeln.

Auch die Virologinnen und Virologen in Prof. Thomas Pietschmanns Institut für Experimentelle Virologie sind auf der Suche nach Wirkstoffen gegen SARS-CoV-2. „Wir screenen derzeit verschiedene Stoffsammlungen nach antiviralen Substanzen“, sagt Pietschmann. „Darunter sind Kollektionen von kaum charakterisierten Naturstoffen, aber auch bereits für andere Anwendungen zugelassene Medikamente.“ Dieses sogenannte Repurposing, also die Wiederverwendung, gilt als vielversprechender Ansatz, um schnell zu neuen Mitteln gegen das Coronavirus zu gelangen. Da die Stoffe bereits alle Studien zur Zulassung als Arzneimittel durchlaufen haben, fallen die nötigen Schritte für das neue Anwendungsgebiet kürzer aus. „Unsere Ergebnisse haben wir in einer Publikation zusammengefasst, die derzeit begutachtet wird“, sagt Pietschmann.

Ermöglicht wurden die Arbeiten durch die zügige und unkomplizierte Anschubfinanzierung durch das MWK. In der Zwischenzeit hat das Land Niedersachsen das neue Konsortium „COFONI“ für die Förderung und Vernetzung der Coronaforschung aus der Taufe gehoben. (jg)

Das 1x1 der Wissenschaftskommunikation in den modernen sozialen Medien

von Antonia Gunesch

Wie kommuniziert man auf seriöse und interessante Art Wissenschaft und erreicht ein breites Publikum? Und wieso ist der Prozess heute anders als noch vor einigen Jahren? Dies erläuterte Rebecca Winkels, Leiterin Strategische Kommunikation bei Wissenschaft im Dialog, Berlin, in ihrem Vortrag im Rahmen des TWINCORE Seminars, den über 70 Gäste online am 17. März gespannt verfolgten.

„Es gibt keine breite Öffentlichkeit mehr und die Art der Kommunikation zwischen Wissenschaftlern und Gesellschaft ist viel direkter geworden“, sagt Rebecca Winkels. In den letzten zwei Jahrzehnten habe es eine starke Veränderung in der Wissenschaftskommunikation gegeben, die sich

von einer reinen Informationsquelle, über den Dialog, bis hin zur aktiven Mitgestaltung durch die Community entwickelt habe.

Spätestens seit Beginn der Pandemie ist ihre Wichtigkeit, besonders außerhalb der konventionellen Medien wie TV und Print, für jeden offensichtlich geworden. Das Interesse der Öffentlichkeit an den Erkenntnissen, aber auch an Methoden, theoretischen Hintergründen und nicht zuletzt an den Menschen in der Forschung ist so groß wie nie.

Dies bringt viele Vorteile für Forscherinnen und Forscher mit sich, da sie ihre Themen schnell, direkt, ungewohnt sichtbar und zu ihren eigenen Bedingungen vermitteln können. Um dieses Potenzial bestmöglich nutzen zu können, sollte man strategisch vorgehen. Kommuniziert

DIES UND DAS

Gedenkbank

Zum Andenken an unseren im vergangenen Jahr unerwartet verstorbenen Verwaltungsleiter Matthias Fiebag haben Teile der Belegschaft des TWINCORE eine Bank für den Außenbereich gestiftet. Entworfen und angefertigt wurde sie vom ehemaligen Leiter der Betriebstechnik Uwe Herzog.



Zukunftstag digital

Der Zukunftstag für Jungen und Mädchen am 22. April fand als reine Online-Veranstaltung statt. Zwölf Kinder nutzten die Gelegenheit, etwas über die vielfältigen Karrieremöglichkeiten in der Infektionsforschung zu erfahren. Ein Highlight, das bei einer Präsenzveranstaltung nicht möglich gewesen wäre, war die Besichtigung des S3-Labors per Videokonferenz.



man als Privatperson oder im Namen seiner Einrichtung? Welche Kernaussagen möchte man vermitteln? Eine klare, faktenbasierte Diskussion schafft zudem nachhaltiges Vertrauen.

Nicht zu unterschätzen sei das Bewusstsein darüber, welche Zielgruppe man ansprechen möchte. „Unser Zielpublikum zu kennen ist von großer Wichtigkeit für erfolgreiche Kommunikation.“ Um ein breites Publikum zu erreichen, biete sich vor allem die Videoplattform YouTube an, das von allen Altersgruppen vermehrt auch als Wissensportal genutzt wird. Abschließend betonte Rebecca Winkels, wie wichtig es sei, innerhalb der Wissenschafts-Community die Art, Inhalte und Entwicklung der Kommunikation aktiv mitzugestalten. „Wir brauchen eine Diskussion über unsere Diskurskultur!“



Mitarbeiter des Monats

Seit Mitte März haben wir einen Trinkwasserspender im Foyer. Hier können alle Mitarbeitenden gefiltertes Wasser zapfen, je nach Vorliebe mit oder ohne Kohlensäure. Bereits nach 3 Wochen waren

die ersten 1000 Liter ausgegeben. Das entspricht über 80 Wasserkästen, die nicht per LKW transportiert werden mussten. Durch das eingesparte CO2 leisten wir einen aktiven Beitrag zum Umweltschutz und gleichzeitig sind die Kolleginnen und Kollegen stets gut hydriert. Damit hat sich der Wasserspender wahrlich den Titel „Mitarbeiter des Monats“ verdient. (jg)

Neue Mitarbeiterinnen & Mitarbeiter am TWINCORE

Verwaltung

Dr. Albrecht Goetz, *Verwaltungsleiter*

Institut für Experimentelle Virologie

Mascha Schmidt, *Technische Assistentin*

Nachwuchsforschungsgruppe

Translational Virologie

Katja Dinkelborg, *wissenschaftliche Mitarbeiterin*

RESIST-Forschungsgruppe Systembiologie

mikrobieller Gemeinschaften

Dilfuza Djamalova, *Doktorandin*

Institut für Molekulare Bakteriologie

Yannick Frommeyer, *Doktorand*

CiiM-Forschungsgruppe Bioinformatik der

Individualisierten Medizin

Beate Junk, *Technische Assistentin*

Dr. Manoj Gupta, *Postdoktorand*

Martijn Zoodsma, *Doktorand*

Forschungsgruppe Biomarker in der

Infektionsforschung

Tarequal Nishad, *Masterand*

Impressum

Herausgeber

TWINCORE, Zentrum für Experimentelle und Klinische Infektionsforschung GmbH,
Feodor-Lynen-Str. 7, 30625 Hannover

Redaktion

Dr. Jan Grabowski,
Tel: 0511 - 22 00 27 - 114, Fax: 0511 - 22 00 27 - 186,
presse@twincore.de, www.twincore.de

Layout und Design

www.freisedesign.de
Bildnachweise Jan Grabowski/TWINCORE;
Jana Henkel/TWINCORE; Tracy LeBlanc/Pexels

Ausgabe

Juni 2021
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde in den Texten überwiegend die männliche Form gewählt. Es sind aber stets Personen aller Geschlechter gemeint.

Aus der Not eine Tugend machen

von Jan Grabowski

15 Monate Coronapandemie in Deutschland, das heißt für viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auch 15 Monate Homeoffice.

Am TWINCORE betrifft dies neben den reinen Bürotätigkeiten in der Verwaltung, der Geschäftsführung und den Sekretariaten der Institute auch alle Schreibtischarbeiten in der Wissenschaft. Das Auswerten von Versuchsergebnissen, das Schreiben von Manuskripten oder Anträgen oder auch bioinformatische Programmierungen erfolgen soweit wie möglich von zuhause aus. So reduzieren wir einerseits die Auslastung in den meist ohnehin schon maximal belegten Büroräumen und senken dadurch insgesamt die Personenzahl am TWINCORE und deshalb auch die Zahl möglicher persönlicher Kontakte. Andererseits werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschützt, die auf ihrem Arbeitsweg mit öffentlichen Verkehrsmitteln einem erhöhten Expositionsrisiko ausgesetzt wären.

Am TWINCORE standen schon frühzeitig die technischen Möglichkeiten zur Verfügung, die den Fernzugriff auf Dateien und Programme in unserem Netzwerk ermöglichen.

Mit Hilfe einer Befragung hat die Geschäftsführung die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer ermittelt und optimiert nun mit weiteren Maßnahmen die IT-Infrastruktur. So werden beispielsweise bei Neuanschaffungen von Computern nun bevorzugt Laptops bestellt. Um besser mit den Kolleginnen und Kollegen Kontakt halten zu können, stellt die Arbeitsgruppe Innovative Workplace jeder Gruppe ein Kontingent an Webcams und Headsets bereit. Für Meetings und Besprechungen stehen mehrere Zoom-Videokonferenzräume zur Verfügung. Außerdem nutzen viele Arbeitsgruppen bereits das an der MHH verfügbare MS Teams für die effiziente Kommunikation und die gemeinsame Bearbeitung von Dokumenten. Obwohl die Chatfunktion sicher kein vollwertiger Ersatz für direkte Gespräche mit den Kollegen ist, hilft sie dennoch, in Verbindung zu bleiben.

Positive Aspekte der neuen Kommunikationswege werden uns auch nach der Pandemie erhalten bleiben. Beispielsweise wird sicher manche kurze Dienstreise dann durch eine Videokonferenz ersetzt werden, um die Reisezeit zu sparen. So werden wir am Ende sogar noch von der belastenden Situation profitieren und daraus lernen, wie wir unsere Arbeitsweise weiterentwickeln können.

TWINCORE blüht auf

Das großzügige, parkähnliche Außengelände rund um unser Zentrum ist gewiss eine Besonderheit und quasi historisch gewachsen. Das Grundstück soll künftig Stück für Stück naturnah gestaltet werden. Dafür hat das TWINCORE eine Partnerschaft mit dem Umweltzentrum Hannover e.V. geschlossen.

Das Umweltzentrum berät uns im Rahmen des Projekts „Außenstelle Natur“, welches vom Bundesamt für Naturschutz gefördert wird und hat einen Katalog von möglichen Maßnahmen erstellt. Die Liste der Vorschläge umfasst unter anderem eine Blühwiese, Nistkästen für Vögel und Fledermäuse oder eine Hecke aus heimischen Gehölzen. „Wir wurden bereits beraten, worauf wir bei der Außenbeleuchtung achten müssen, damit sie nachtaktive Insekten weniger stört“, sagt Ingo Wiesenberg, Leiter der Betriebstechnik am TWINCORE, der die Umsetzung der Vorschläge begleitet.

Letztes Jahr haben wir von unserer Gartenbaufirma neben dem Fußweg zum Haupteingang eine Blühfläche anlegen lassen, die in den nächsten Wochen sprichwörtlich aufblü-

hen wird. „Eine andere Fläche auf der Rückseite des Gebäudes wird nicht mehr gemäht, so können die dort ohnehin schon vorkommenden Wildkräuter ungehindert wachsen“, sagt Wiesenberg.

„Wir möchten das Zentrum so nachhaltig und umweltschonend wie möglich betreiben“, sagt Verwaltungsleiter Albrecht Goetz. „Diese ökologische Verantwortung hat TWINCORE so wie jedes andere Unternehmen.“ Von der Umgestaltung profitieren auch die Mitarbeitenden des TWINCORE, beispielsweise während der Pause auf der Terrasse.

Zusätzlich zu den Tischen und Stühlen dort stehen neuerdings auch Bänke im Bereich des „Gedankengangs“. Wo Vögel zwitschern und Schmetterlinge flattern, fühlt sich auch der Mensch wohl. Außerdem ist die „Ruine“ jetzt mit Outdoor-Möbeln ausgestattet und lädt dank Drahtlosnetzwerkverbindung zum Arbeiten unter freiem Himmel ein, quasi als Außenstelle in der Natur. (jg)

